

Magdalena Schädler war die Mutter des erschossenen Josef Schädler. Sie hatte vor dem Landgericht in Vaduz die falsche Aussage gemacht, die Leiche ihres Sohnes sei vor dem Wohnhaus der Familie gefunden worden. Vermutlich wollte sie damit verhindern, dass ihr Sohn mit einem Wilddiebstahl in Verbindung gebracht wurde.



gumentationsebene. Sie brach auch in kürzester Zeit ein infolge der Aussagen ihres Mannes und der weiteren Zeugen, vor allem derjenigen von Ferdinand Sele und Gottlieb Schädler.

Ob die Leiche des Verunglückten vor dem Haus hingelegt wurde oder ob diese in die Stube gebracht wurde, bleibt umstritten. Möglicherweise forderten Sele und seine Begleiter in einer ersten von Erschrecken geprägten Reaktion über das Geschehen Magdalena Schädler zu ihrer unwahren Aussage auf.

Von Hausen schenkte der Aussage der Magdalena Schädler keine weitere Aufmerksamkeit. Er bedrängte diese Frau nicht mehr weiter. Vielleicht spielte auch die Überlegung mit, dass sie mit dem Tod ihres Sohnes genug erlitten hatte und nicht weiteren Belastungen ausgesetzt werden sollte.

Für das Landgericht war der Fall ebenfalls ohne grossen Aufwand zu bewältigen. Die beiden Wilddiebe Sele und Schädler waren geständig. Es blieb ihnen auch kaum eine andere Wahl infolge des tragischen Vorfalls im Garsälli. Bemerkenswert ist, dass die Aussagen von Sele und Schädler teilweise sehr ähnlich lauten, ja fast identisch bis ins Detail sind. Dies trifft etwa zu bei der Beschreibung der Lage der Leiche. Dies könnte darauf schliessen lassen, dass Sele und Schädler sich vor der Einvernahme noch abgesprochen hatten.

Die Strafe von vier Wochen Arrest dürfte Ferdinand Sele doch recht hart getroffen haben. Sein Viehbestand musste in dieser Zeit von seiner Familie, vielleicht mit Hilfe von Verwandten und/oder Bekannten, besorgt werden. Ein Vorteil war, dass Sele die Strafe im November antreten musste. Zu dieser Zeit war die zeitliche Beanspruchung durch den Bauernbetrieb etwas reduziert.

Das Gnadengesuch Seles war ein letzter schon fast verzweifelter Versuch, das Unheil noch abzuwenden. Dies zeigen die vorgebrachten Argumente, welche die Ursache für den wiederholten Wilddiebstahl Seles äusseren gesellschaftlichen Umständen anzulasten versuchen. Dies wirkte nicht sehr überzeugend. So etwa die Feststellung, dass durch die von den fürstlichen Jägern veranstalteten Jagden, bei denen er als Treiber eingesetzt worden war, in ihm «die Liebe und Freude zum Jagen wachgerufen» worden sei. Die Bemerkung, dass den Triesenbergnern infolge der Verpachtung der Hochjagd an den Fürsten die Jagd grundsätzlich verboten war, kann auch als eine leise sozialkritische Haltung interpretiert wer-